

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## 2. Der verleidete Aufenthalt.

Sein vertrautester Umgang war Hölderlin, der in seinen damals höchst aufgeregten Gemüthszuständen die Nähe dieses Freundes gewünscht und herbeigeführt hatte. Bald nach Hegels Ankunft schreibt er an Neuffer (16. Febr. 1797): „Hegels Umgang ist sehr wohlthätig für mich. Ich liebe die ruhigen Verstandesmenschen, weil man sich so gut bei ihnen orientiren kann, wenn man nicht weiß, in welchem Falle man mit sich und der Welt begriffen ist.“<sup>1</sup>

In einer solchen Gemüthslage befand sich Hölderlin; er war von einer Leidenschaft bewältigt, welche sein Gewissen zu betäuben, ihn selbst in Schuld und Verderben zu stürzen drohte. Auch Hegel, dem er sich gewiß anvertraut hat, vermochte nicht, ihn dergestalt zu „orientiren“, daß er die Herrschaft über seine Lage gewann. Seit jener Katastrophe im Hause Gontard, welche den Tod Diotimas und den Wahnsinn Hölderlins in ihrem Gefolge gehabt hat, war Frankfurt auch für Hegel ein unglücklicher Ort geworden und der Aufenthalt ihm verleidet. Als ihm Sinclair, sein und Hölderlins gemeinsamer Freund noch von Tübingen her, eine Rectoratsstelle in Homburg vor der Höhe angeboten hatte (16. August 1810), sagte Hegel am Schluß seiner einige Jahre lang verzögerten Antwort: „Grüße mir auch den hohen Feldberg und Alkin, nach dem ich von dem unglücklichen Frankfurt so oft und so gern hinübersah, weil ich dich an ihrem Fuße wußte.“<sup>2</sup>

## 3. Tod des Vaters. Oekonomische Lage.

Wenige Monate nach jenem unglückseligen Ereigniß traf ihn ein schmerzlicher Verlust. In der Nacht des 14. Januar 1799 war sein Vater gestorben, sanft und ruhig, wie die Schwester schrieb. Nachdem die Hinterlassenschaft festgestellt und das väterliche Vermögen im Betrage von ungefähr 10500 Gulden so getheilt war, daß jeder der beiden Brüder zu Gunsten der Schwester etwas weniger als den dritten Theil erhielt, sah sich Hegel im Besitze eines Capitals von 3154 Gulden, wozu noch die Ersparnisse kamen, welche er als Hauslehrer erübrigt hatte.

## 4. Zukunftspläne.

Nunmehr konnte er Plan und Beginn der akademischen Laufbahn näher ins Auge fassen, sobald er sich wissenschaftlich dazu vorbereitet

<sup>1</sup> Hölderlins s. W. (Schwab.) II. S. 118. — <sup>2</sup> Briefe von und an Hegel. I. S. 268—274. Vgl. Rosenkranz. S. 271.